

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 16

Artikel: Aus "Danzers Armeezeitung" Nr. 11, Wien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein selbständiges Urteil, um ein klares Gewissen; deshalb ist das auch die Zeit des Zweifels, des Schwankens in Gefühl und Benehmen.

All das und viel Anderes sind Probleme, die sich dem stellen, der sich mit der Jugend beschäftigt. Und all das muß in Rechnung gestellt werden, wenn man eine Organisation schaffen will, die den Anforderungen der Jugend genügt.

* * *

Das *Pfadfinderwesen* sucht diese Forderungen zu erfüllen. Die Bewegung ist vom Militär ausgegangen, hat sich aber außer in Deutschland davon gelöst. Ihr Gründer, der englische Generalleutnant Sir Robert Baden-Powell hat im Burenkrieg mit 1000 Mann das Städtchen Mafeking gegen eine große Uebermacht verteidigt. Dort organisierte Lord Cecil die Knaben des Ortes zum Hilfsdienst, als Meldeböten, Postordonnanzten, Schildwachen und Plantons. Die Sache ging so vortrefflich, daß Baden-Powell sich sagte, man müsse mit der Jungmannschaft *sehr* viel erreichen können, wenn man sie frühzeitig und systematisch ausbilde.

Aber erst im Jahre 1908 erschien sein geniales Buch „Scouting for Boys“, die Grundlage des ganzen Pfadfinderwesens. Wenige Erzieher haben die Knaben so vollständig verstanden und so eigenartig die einfachen Wege gefunden, auf sie einzuwirken wie Baden-Powell. Und der Beweis, daß seine Ideen einschlugen und einem Bedürfnis entsprachen: vor dem Krieg, nur sechs Jahre nach der Gründung des ersten Pfadfinderkorps, umfaßte die Organisation schon drei Millionen Knaben in den verschiedensten Weltgegenden.

Alle Pfadfinder sind in Gruppen von nur neun Knaben zusammengeschlossen. Ein erwachsener „Feldmeister“ führt 1—4 solcher „Patrouillen“. Das sichert individuelle Behandlung und persönlichen Kontakt. Mehrere Gruppen („Züge“) können sich dann zu einer Abteilung zusammenschließen. Das Ganze steht unter regionalen und einem Landes-Vorstand.

Knaben suchen einen moralischen Halt. Der wird ihnen dadurch gegeben, daß Jeder das Versprechen ablegt, dem Vaterland Treue zu halten, Andern zu helfen, wahr und rein zu sein, zu gehorchen. Darin sucht man sich ohne Moralisierung gegenseitig zu unterstützen.

Das Tätigkeits-Programm ist weit; es spielt sich fast ganz im Freien ab. Hauptziel bleibt immer, den heranwachsenden Charakter fest und selbständig zu machen, sodaß er in jeder Lebenslage den richtigen Weg findet und sich und Andern zu helfen weiß.

Da treibt man Kartenlesen, Skizzieren, Rekognoszieren, Distanzenschätzen, Orientierungsübungen, große und kleine Spiele im Gelände, Uebungen im scharfen und raschen Beobachten, Signalisieren mit Flaggen, Pfeifen und Licht, Spuren verfolgen, Kochen, Erstellung primitiver Unterkunft, notwendigste Samariterkenntnisse, Bau von Zelten, Hütten, Stegen und Wegen, Anfertigung nützlicher Gegenstände; Klettern, Turnen, Schwimmen, Skifahren, Leichtathletik, Ausmärsche; Landbau, Blumen- und Tierzucht. So werden Körper und Geist gestärkt, der praktische Sinn entwickelt. Ferienlager und Fußtours schaffen Kameradschaft, Fröhlichkeit und Anspruchslosigkeit. Das freie Leben in der Natur öffnet die Augen, es lehrt Pflanzen, Tiere,

Winde, Erde und Himmel kennen und lieben. Einen großen Platz nehmen die Spiele ein, deren Jedes seinen bestimmten Zweck zu erfüllen hat. Daneben gehen Instruktionen und kleine Kurse aus den genannten Gebieten und aus der Bürgerkunde, Sternkunde, Gesundheitspflege usw., Besuche in Sammlungen, Museen und Fabriken.

All das wird getrieben nach einem genau und sorgfältig ausgearbeiteten Programm unter steter Individualisierung und Anpassung an Alter, Entwicklung und Reife. Aber nie schulmeisterlich, immer anregend, voll Abwechslung und auch mit Gelegenheit zu zeitweiligem Austoben. Dabei herrscht straffe Disziplin und Ordnung.

Uniform, Gradabzeichen, Marschkolonne und Kommandi gibt es auch; aber unter Ausschluß all der militärischen Formen, die der Jugend nicht angepaßt sind.

Auch das Schießen als schönes und wertvolles Erziehungsmittel findet seinen Platz. Unter den Führern sind ja viele Offiziere.

Mit welcher Begeisterung der Knabe dabei ist, wie er moralisch und physisch etwas zu erreichen und zu leisten sucht, das wissen die, welche seit Jahren unter den schwierigen Kriegsverhältnissen in der Pfadfinderorganisation mitgearbeitet haben.

Ich will nun nicht behaupten, daß hier die ideale Organisation gefunden sei. Daß aber die geleistete Arbeit auch der Armee wertvoll ist, das beweist das Interesse und der Anteil, den hohe und höchste Offiziere auch in der Schweiz der Sache der Pfadfinder entgegenbringen. Es liegt ja gewiß im Interesse der Armee, charakterfeste und selbständige Leute mit offenen Augen, einem tüchtigen Körper, starkem Willen und einfachen Ansprüchen als Rekruten und Soldaten zu bekommen.

Und darum lohnt es sich auch für den Offizier, die Pfadfinderbewegung kennen zu lernen, trotzdem sie keine *direkte* Vorbereitung auf den Militärdienst geben, sondern nur tüchtige Menschen und damit auch tüchtige Soldaten erziehen will.

Leutnant W. Kürsteiner, III/35.

Aus „Danzers Armeezeitung“ Nr. 11, Wien.

Jüngst konnten wir hier in Wien zwei kleine Abteilungen durch die Straßen marschieren sehen, die allen Leuten auffielen. Nicht vielleicht allein deshalb, weil sie fremden Truppen angehörten, denn die eine war eine Schweizer, die andere eine englische Abteilung, und beide brachten uns Lebensmittel herein, sondern auch deshalb, weil sie tadellos angezogen, in vollster militärischer Ordnung das Bild einer von Manneszucht durchdrungenen Abteilung boten. Auch wir blickten ihnen neidvoll nach! Nicht mit jenem bösen Neide, der dem anderen nichts vergönnt, sondern, wie wir glauben, mit dem edlen Neide jenes, der es ehrlich mit seinem Vaterlande meint und wünscht, es möge auf das Beste eingerichtet sein. Denn bei uns, da erinnern wir uns schon lange, lange nicht, unsere Soldaten so ähnlich daherkommen zu sehen. Verdrossen und zerrissen, in Unordnung, so konnten wir schon durch viele Jahre unsere Truppen sehen, als Folge der ewigen Angriffe und Nörgereien, dann der Abstriche und Knauserien, die am Heere ausgeübt wurden!

Und blicken wir heute auf unser Militär, so krampft sich unser patriotisches Herz zusammen. Wird sich das hinüberpflanzen in das neue Heer? Möge dies dem Vaterlande erspart sein, denn gar kein Heer ist besser — jedenfalls billiger — als ein schlechtes.

Bücherbesprechungen.

Paul Fiolle. La Marsouille. Préface du Dr. Georges Dumas, Aide-Major de 1re classe. Paris 1917, Payot & Cie., Fr. 4.—.

Eines der liebenswürdigsten Bücher der interessanten Serie, diese Erlebnisse eines jungen Hilfsarztes, der auf dem Felde der Ehre geblieben ist! Was die Truppsanität unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hat leisten müssen, wie aus dem Nichts etwas Brauchbares geschaffen worden ist — hier wird es in schönen einfachen Worten geschildert. Man muß ihn lieb gewinnen, den jungen heldenmütigen Arzt, der seine Pfleglinge selbst in den allerschwersten Augenblicken nie im Stich gelassen, der sich für sie aufgeopfert hat. Besonders packend sind die „Episoden“, überzeugend die Schilderungen, die Fiolle von dem zersetzenden Einfluß der Trunkenbolde auf die Truppe entwirft, psychologisch wertvoll ist das Kapitel „Désespoirs“, worin er zeigt, welche Verwirrung falsche Nachrichten anzurichten vermögen, und viele andere. Schließlich wird die falsche Auffassung gründlich zerstört, die in der Armee über die „Marsouins“ verbreitet ist. Marsouins, Meerschweinchen, werden nämlich die Angehörigen der Kolonialregimenter genannt, die man vor dem Kriege als Menschen zweiten Ranges einzuschätzen pflegte, und die sich nun so wunderbar bewährt haben.

So ist „La Marsouille“ ein Buch, das man nicht nur ein mal flüchtig liest. H. M.

Oesterreichische Bücherei nennt sich ein Unternehmen, das die „Oesterreichische waffenbrüderliche Vereinigung“ unter der Leitung von Hofrat Prof. Dr. v. Wettstein im Verlag von Carl Fromme G. m. b. H. in Wien und Leipzig ins Leben gerufen hat. Sie bringt knapp gehaltene Uebersichten über alle Kulturgebiete Oesterreichs aus der Feder berufener, anerkannter Autoren und wendet sich damit an die Soldaten, an die studierende Jugend und endlich an weite Volkskreise in der Absicht, die Völkstämme sich näher kennen lernen zu lassen, namentlich aber Reichsdeutsche und Oesterreicher. Da jedes Bändchen reiche Literaturhinweise enthält, so kann der Leser leicht tiefer in die Materie eindringen, wenn er Lust dazu hat.

Das 1. Büchlein — alle haben 96 Seiten Text — nennt sich **Oesterreichs geschichtliche Sendung** von Dr. *Alfons Dopsch*, Professor an der Wiener Universität, und enthält eine gut und wie mir scheint ziemlich objektiv geschriebene Geschichte der Doppelmonarchie, die sich dadurch von anderen ähnlichen Werken angenehm unterscheidet, daß sie nicht kritiklos alles rühmt, sondern versucht, Schatten und Licht gerecht zu verteilen.

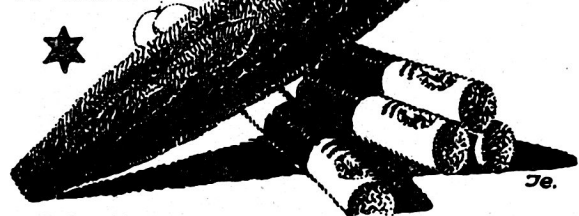
Im 2. Büchlein erzählt Prof. Dr. *M. Haberlandt*, der verdiente Direktor des k. k. Kaiser Karl-Museums für österreichische Völkerkunde über „**Die nationale Kultur der österreichischen Völkerstämme**“. Es ist ein mit großem Verständnis und viel Liebe geschriebenes Büchlein, das auf jeder Zeile den erfahrenen Fachmann und bewährten Forscher verrät und doch durchaus populär gehalten, also leicht zu lesen und zu verstehen ist.

Das 3. Bändchen „**Oesterreich als Völkerstaat**“ von *Richard Charnatz* hat hohes aktuelles Interesse, obschon oder vielleicht gerade weil der Schlußsatz in Erfüllung gegangen ist: Schützt das Schwert die Gemeinschaft im Kriege, so muß die Gemeinschaft dem Schwerte im Frieden den Lohn bringen. Möge der wohlbestellte Völkerstaat Oesterreich — innerlich ausgebaut, auf das Wohnlichste eingerichtet — das ersehnte Geschenk sein, das den Kriegern nach der Heimkehr die Friedensperiode verschönt und die Erinnerung an das mutvolle Ausharren wertvoll macht! Gleich einer Ahnung liest sich eine andere Stelle: Im Feuer, das die nationale Idee entzündete, wurden die Staaten umgeschmolzen; neue Reiche entstanden und alte Gemeinwesen mußten sich nach zeitgemäßen Formen umsehen. Da wo man sich dem Schicksal nicht fügen wollte, wird die Zukunft als Zwang auferlegen, was nicht freiwillig getan wurde.

Das Büchlein öffnet uns die Augen und ist mit seinen zahlreichen literarischen Hinweisen trotz seines unscheinbaren Gewandes ein wertvolles Geschenk.

Es ist zu schade, daß die österreichische waffenbrüderliche Vereinigung nunmehr wohl aufhören wird, die Serie fortzusetzen: sie versprach, uns noch viel schönes zu bringen. H. M.

Anerkannt / erstklassige / Qualitäten
CÍCARREN
CÍCARETTEN
TABAKE



K. HUCENIÖBLER
Nachfolger v. Rud. Wolfer.
ZÜRICH / WEINPLATZ, 7



**Ordonnanz-
Handschuhe**

aus Ia.

Spezial - Nappa - Leder

erstklassige Ausführung
mit und ohne Besatz

**HANDSCHUH
BOHNY.**

Zürich
Bahnhofstraße 51

St. Gallen
Marktplatz

Lausanne
Rue de Bourg 20

Offiziers-Uniformen-Fabrik

Langjähr. Zuschneider der Firma Knoll Salvisberg & Cie.

Ch. Heß,



Zürich 1

Löwenstraße 56

Bescheidene Preise!

+ Telephon Selnau 62.06

Sattlerei E. SCHÜTZ
BERN

Spezialität: Reitzug.